



Sandra Scheeres, Familien- und Jugendpolitische Sprecherin der SPD im Abgeordnetenhaus Berlin

Rede zur Jubilarsveranstaltung des PEKiP e.V. 13.12 2008 in Berlin

Sehr geehrte Frau Giffhorn,
sehr geehrter Herr Prof. Tietze,
liebe Bärbel van Dawen,
sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung und herzlichen Glückwunsch zu 35 Jahre PEKiP-Gruppenarbeit, 30 Jahre PEKiP-Fortbildung, 20 Jahre PEKiP-Verein. Ich finde, das ist ein Grund zu feiern und ich freue mich, dass Sie Berlin als Ort dazu ausgewählt haben.

Ich habe mich sehr gefreut, als mich Frau van Dawen im Sommer angesprochen hat, ob ich hier ein Grußwort halten kann.

Es ist mir nicht nur eine Freude, sondern auch eine Ehre, das zu tun, schließlich bin ich selbst eine Mutter, die von Ihrer PEKiP-Gruppenarbeit profitiert hat. Ich bin der Auffassung, dass Ihre Arbeit im Rahmen der Familienbildung nicht weg zu denken ist, da Sie viele Familien auf ihrem neuen Weg begleiten. Ich habe vor knapp 5 Jahren einen

Sohn bekommen. Ich weiß noch genau, wie ich in meiner Schwangerschaft drüber nachdachte, wie das Leben mit einem Kind wohl sein wird. Ich hatte mich natürlich vorher noch nie mit Säuglingen beschäftigt, ich hatte ja auch keinen. Beruflich theoretisch kannte ich mich mit der frühen Kindheit sehr gut aus. Ich war zu dieser Zeit als wissenschaftliche Referentin bei der AGJ für diesen Bereich zuständig.

Aber theoretisch und allgemein über frühe Kindheit zu reden, ist etwas völlig anderes, als das Leben mit dem eigenen Kind zu planen. Mein Kopf raste zu der Zeit sehr:

- was kann ich mit einem Baby überhaupt alles machen,
- was kommt da alles auf mich zu;
- wie kann ich meinem Kind einen guten Start ins Leben geben.

Sie alle kennen aus ihrer Arbeit die vielen Fragen, die junge Eltern in dieser Phase bewegen.

Ich traf Bärbel van Dawen. Sie sagte mir, wie schön, dass du schwanger bist.

Du musst unbedingt einen PEKiP-Kurs machen. Das macht ganz viel Spaß und du lernst sehr viel über das Kind. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte es direkt losgehen können. Ich erfuhr, dass es erst mit 4 Monaten los geht.

Ich kann Ihnen sagen: Für mich war dieses Angebot sehr wichtig, zu sehen wie mein Kind Spaß beim Spiel und bei der Bewegung hat. Uns beiden hat die Zeit viel gegeben:

- Ich und mein Kind wurden ein Jahr lang von Antje, meiner PEKiP-Leiterin begleitet und unterstützt.
- Ich habe mein Baby bewusster wahrgenommen und Spiel- und Bewegungsanregungen bekommen, die die Sinne meines Kindes ansprachen.
- Ich habe durch den Kontakt mit den anderen Eltern gemerkt: Mann, die haben die gleichen Probleme und Sorgen wie ich und man hat Lösungen ausgetauscht.
- Dabei hat man Freundschaft mit anderen jungen Eltern in der gleichen Situation geknüpft. Der Kontakt mit einzelnen Eltern besteht immer noch.

Diese persönlichen Erfahrungen haben mir gezeigt, wie wichtig ein handlungs- und situationsorientiertes Konzept der Familienbildung ist. Diese Angebote müssen alle Eltern erreichen, um Kindern den besten Start ins Leben zu ermöglichen. PEKiP als ein niedrigschwelliges Familienbildungsangebot ist dazu ein wichtiger Beitrag. Solche Angebote brauchen wir dringend.

Ich finde, Herr Prof. Tietze hat in seinem Vorwort zur Familienbildung in Bezug auf PEKiP sehr gut beschrieben: Bildung von Anfang an – auf den Anfang kommt es an. Und diese Bildung ist Familienbildung, Familienbildung in einem doppelten Sinn: Das Kind erfährt seine erste und grundlegende Bildung in der Familie, und Familienbildung hat die Aufgabe, Eltern bei dieser Herausforderung und wundervollen Aufgabe zu unterstützen.

Die frühkindliche Bildung hat durch die Bildungsdebatte einen hohen Stellenwert erhalten. Ging es früher vor

allem um Betreuung, steht heute Bildung stärker im Fokus der Debatte. Ich bin im Rahmen meiner politischen Tätigkeit, täglich damit befasst und es tut sich einiges in diesem Feld. - Eine Entwicklung, die ich ausdrücklich begrüße!

Sehr geehrte Damen und Herren, lassen sie mich an diesem Punkt einige allgemeine Ausführungen zur Familienbildung und ihrem Stellenwert machen. Keine Angst, es wird nicht lang, schließlich ist das hier ein Grußwort.

Ich glaube, dass man bundesweit festhalten kann, dass in den letzten Jahren aufgrund verschuldeter Haushalte in Ländern und Kommunen, die Pflichtleistungen mit einem individuell einklagbaren Rechtsanspruch im Vordergrund standen. Es ging also vor allem um den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz und die Hilfen zu Erziehung. Andere Angebote wie die Jugendarbeit aber auch die Familienbildung wurden zurückgefahren bzw. gekürzt, um Einsparungsleistungen zu erbringen. Die aktuellen Debatten um den Kinderschutz zeigen, dass das ein Fehler war.

Wir benötigen dringend niederschwellige Angebote für Familien, um die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken. Wir stellen immer wieder fest, dass es Eltern gibt die:

- mit ihren Kindern überfordert sind,
- mit ihnen nichts anfangen können,
- ihre eigene Rolle als Eltern nicht richtig wahrnehmen oder damit klar kommen,
- nicht wissen, welche Verantwortung sie ihrem Kind gegenüber haben.

Die Familienbildung hat im Rahmen der Kinderschutz-Debatte eine verstärkte Aufmerksamkeit erhalten und das ist richtig so.

Was bedeutet das jedoch für Berlin?

Die Angebote in der Eltern- und Familienbildung in Berlin sind vielfältig, sowohl hinsichtlich der Veranstaltungen und Träger als auch nach Größe, Finanzvolumen und -kraft und weltanschaulicher Orientierung. Die Pluralität der Jugendhilfe zeigt sich auch in diesem Feld.

Die Familienbildung gestaltet sich in den Bezirken unterschiedlich:

- Elternkurse, -trainingsprogramme, -coaching als Einzelangebote über die Erziehungs- und Familienberatung und freie Träger,
- Elternarbeit in einem weiten Sinn, angebunden an Kin-

der- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kindertagesstätten und Schulen sowie

- Konzentration vielfältiger Einzelangebote an einem Ort, z. B. im Familienzentrum, Stadtteilzentren.

Ich bin der Auffassung, dass wir frühzeitig mit der Familienbildung beginnen müssen. Dabei geht es vermehrt auch darum, Familien aufzusuchen. Dabei denke ich vor allem an Familien mit Migrationshintergrund, die wir noch viel zu wenig erreichen. - Eine Herausforderung, gerade für Berlin!

Wir müssen mit unseren Angeboten auf Familien zugehen, statt zu erwarten, dass die Familien von sich aus auf ihre Angebote reagieren. Es geht aber nicht nur um neue Formen von Angeboten. Es geht auch um eine weitere Verbesserung der Qualität. Wie wichtig abgestimmte Qualitätsstandards sind, hat uns die Arbeit mit dem Berliner Bildungsprogramm in den Kitas gezeigt. Diese auch in der Familienbildung zu entwickeln und umzusetzen, ist in meinen Augen ein wichtiger Schritt.



Herr Prof. Tietze wird ja gleich zu Qualität in der Bildungsarbeit referieren. Er wird uns allen sicher wichtige Hinweise geben. Es wird in Zukunft nicht nur darum gehen, diese Qualitätsstandards in der Praxis zu verankern. Es wird auch darum gehen, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu gewährleisten. Dabei werden wir wieder in Konkurrenz zu anderen Angeboten der Jugendhilfe stehen. Es wird also nicht einfacher werden. Aber wer auf eine so lange erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann, dem braucht auch vor der Zukunft nicht bange sein.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Jubiläumsveranstaltung und wünsche Ihnen weiter viel Erfolg bei Ihrer Arbeit, dass Sie viele Familien erreichen und sie in der gleichen Weise unterstützen, wie Ihnen das bei mir gelungen ist.

Danke!